

Schapbachhof Thema auf Bürgerversammlung in Schöna am Königssee:

Afghanische Ortskräfte der Bundeswehr schnell in Arbeit bringen

»Runder Tisch« geplant – Belegung mit Flüchtlingen beginnt im Mai – Polizei will präsent sein

Schöna am Königssee – Irgendwann zwischen Anfang und Mitte Mai beginnt die Belegung des Schapbachhofes in der Hinterschöna mit afghanischen Flüchtlingen. Das teilte Bürgermeister Hannes Rasp am Mittwoch auf der Bürgerversammlung in Schöna am Königssee mit. Den rund 200 Teilnehmern im Gasthof »Unterstein« schilderte der Rathauschef erneut seine letztlich erfolglosen Versuche, die Belegung mit Flüchtlingen zu verhindern. Nun ist es Ziel, möglichst viele der insgesamt bis zu 100 künftigen Bewohner – Familien und Einzelreisende – schnell in Arbeit zu bringen.

Die zahlreichen Gespräche, die Bürgermeister Hannes Rasp geführt hatte, um eine Belegung des Schapbachhofes mit Flüchtlingen zu verhindern, führten ihn nach eigenen Worten bis zum Bayerischen Innenminister Joachim Herrmann. »Wir haben sicher nichts gegen ausländische Mitbürger«, betonte Rasp und erklärte die Gründe der Gegenwehr in diesem Fall: »Die Integration muss gelingen«. Das sei bislang der Fall gewesen, obwohl man im Jahr 2015 dreimal so viele Flüchtlinge aufgenommen hatte wie man eigentlich musste. Dann seien im letzten Jahr noch einmal 100 ukrainische Flüchtlinge dazu gekommen. Obwohl rund



Das Gelände des Schapbachhofes in der Hinterschöna ist wenige Wochen vor der Belegung mit afghanischen Flüchtlingen weiterhin in der Diskussion. Polizeichef Stefan Scharf versprach auf der Bürgerversammlung am Mittwoch eine verstärkte Polizeipräsenz in der Anfangszeit. (Foto: privat)

20 Prozent der Kinder in den Kindertagesstätten ausländisch seien, funktioniere es sehr gut.

Weitere 100 Flüchtlinge im Schapbachhof stellen nach den Worten des Bürgermeisters aber nun für die Gemeinde »eine Riesenherausforderung« dar. Vor allem halte man den Standort – weit entfernt von Bushaltestelle, Lebensmittelläden und Rathaus – für völlig ungeeignet. Es gebe aktuell auch keine freien Kindertagesplätze.

Regierung von Oberbayern und Landkreis Schwäbisch-Hall als Eigentümer

der Immobilie hätten erneut versichert, dass die Belegung mit afghanischen Ortskräften nur für ein Jahr geplant ist, erläuterte Hannes Rasp. Regierungspräsident Dr. Konrad Scharf habe ihm darauf sogar sein Wort gegeben. »Ich weiß aber nicht, ob man sich bei weiter anhaltendem Flüchtlingsstrom darauf verlassen kann.«

Immerhin dürften die afghanischen Ortskräfte der Bundeswehr in Deutschland sofort arbeiten, viele von ihnen seien auch gut ausgebildet, sagte Hannes Rasp. Und viele heimische Firmen

hätten Probleme, Personal zu bekommen. Aus diesem Grund soll Anfang Mai ein »runder Tisch« mit den Verantwortlichen stattfinden, um Arbeitskräfte zu vermitteln.

Für Rasp hat die Aufgabe des Schapbachhofes als Freizeithaus des Landkreises Schwäbisch Hall auch aus Tourismussicht negative Folgen. Denn durch den Wegfall als Übernachtungsbetriebe sind – inklusive Hotel Schöna – dem Tourismus in der Gemeinde 270 Betten verloren gegangen. »Wir müssen deshalb darauf schauen, dass wir nicht

noch mehr Betten verlieren«, warnte der Rathauschef.

Dass man sich in Anbetracht der zu erwartenden Flüchtlinge in der Hinterschöna auch Sorgen um die Sicherheit macht, war in der anschließenden Diskussion zu spüren. Julia Weindl und Wolfgang Hirtl, ein direkter Nachbar des Schapbachhofes, appellierten deshalb an den anwesenden Berchtesgadener Polizeichef Stefan Scharf, auf dem Gelände verstärkt Polizeipräsenz zu zeigen.

Scharf selbst hält die Lage des künftigen Flüchtlings-

heims ebenfalls für »unglücklich«, weil die Anfahrtswege für die Polizeistreifen sehr weit seien. Der Polizeichef versicherte aber, dass man dort vor allem in der Anfangszeit sehr präsent sein werde. Vor allem gehe es auch darum, mit den Flüchtlingen in Kontakt zu treten, damit sie wüssten, an wen sie sich wenden können, wenn sie selbst ein Problem haben. Die Hoffnung, für den Bereich Schapbachhof eine »Dauerstreife« abzustellen, musste Stefan Scharf aber zerstreuen, denn »dazu haben wir zu wenig Personal«.

»Als direkter Nachbar betrifft mich das am meisten«, bekräftigte Wolfgang Hirtl, dem nach eigenen Worten »schon die ersten Stammgäste abgesagt haben«. Man müsse auch bedenken, dass auf dem dortigen Reiterhof viele junge Mädchen ihrem Hobby nachgehen. »Da macht man sich schon Gedanken, wenn in der Nach-

Autohaus Köppl
Tel.: 08652/2615
Volkswagen-Bischhofswiesen.de

barschaft so viele junge Männer untergebracht werden sollen«. Verstärkte Polizeipräsenz hält er deshalb für unbedingt erforderlich. Doch Hirtl äußerte auch Hoffnung: »Vielleicht sind es ja auch anständige Leute.«

Ulli Kastner

Brückenbau und Radwegasphaltierung auf dem Königsseer Fußweg:

Hohe Bezuschussung nur bei Umsetzung als Gesamtkonzept

Alltagsradweg Thema auf Bürgerversammlung in Schöna am Königssee – Anne Egger zweifelt am Sinn des Projekts

Schöna am Königssee – Einen stattlichen sechsstelligen Betrag wird man alleine in die beiden Brücken auf dem Königsseer Fußweg investieren müssen. Die Zuschüsse von deutlich über 50 Prozent gibt es aber wohl nur, wenn man Neubau beziehungsweise Sanierung der Brücken in das Gesamtprojekt Radwegasphaltierung einbindet. Das betonte Bürgermeister Hannes Rasp am Mittwoch auf der Bürgerversammlung der Gemeinde Schöna am Königssee im Gasthof »Unterstein«. Anne Egger von der Bürgerinitiative »KEIN Asphalt auf den Königsseer Fußweg« zweifelt dennoch am Sinn des Projekts und appellierte erneut an Bürgermeister und Gemeinderat, den entsprechenden Beschluss zu revidieren.

Grundgedanke der geplanten Baumaßnahmen auf dem Königsseer Radweg war es laut Rasp, einen Ringschluss der beiden Wasserleitungen zu erreichen, um im Notfall die Wasserversorgung aufrecht erhalten zu können. Parallel sei man bei einer Brückenüberprüfung zu dem Ergebnis gekommen, dass die Achenbrücke saniert und die Hölgrabenbrücke neu gebaut werden muss. Im Zuge des von Berchtesgadener Bürgermeister Franz Rasp initiierten Alltagsradwegkonzepts ist nach den Worten Hannes Rasp dann die Überlegung gereift, den Radweg entlang des Königsseer Fuß-



Zwei asphaltierte Radspuren, ein Grünstreifen und ein Kiesweg für Fußgänger: So sieht aktuell die Planung für das Projekt Alltagsradweg entlang der Königsseer Ache aus. (Grafik: Gemeinde Schöna am Königssee)

wegs zu asphaltieren. »Andererseits sind solche asphaltierten Radwege bereits gang und gäbe«, sagte der Bürgermeister. Parallel dazu soll aber weiterhin ein Fußweg mit einer Kies-schicht verlaufen. Weil der Radweg zwischen Schwöbbrücke und Esterle-Häusern auch als Zufahrt benutzt wird, muss er hier laut Rasp eine Gesamtbreite von 3,50 Metern haben.

Für Sanierung beziehungsweise Neubau der Brücken ist jeweils »ein schöner sechsstelliger Betrag« fällig. »Wenn wir nur die Brücken neu bauen, zahlen wir alles selbst«, sagte Rasp. Denn den stattlichen Zuschuss in Höhe von »deutlich über 50 Prozent« gebe es nur, wenn man das Gesamtkonzept inklusive Alltagsradweg realisiere. Nun will man erst die end-

gültigen Verhandlungen mit der Regierung von Oberbayern abwarten, ehe man im Gemeinderat den endgültigen Beschluss fasst. Und auf der nächsten Sitzung ist geplant, den Bürgerantrag im Gemeinderat zu behandeln. Dazu ist man verpflichtet, nachdem die Bürgerinitiative »KEIN Asphalt auf den Königsseer Fußweg« 207 Unterschriften gesammelt hatte. »Die

Antragsteller werden in der Sitzung auch Rederecht bekommen«, versicherte Rasp.

Das Rederecht nutzte Anne Egger, die die Bürgerinitiative zusammen mit Birgit Brandner ins Leben gerufen hatte, aber schon einmal auf der Bürgerversammlung. Nach ihren Worten seien noch wesentlich mehr Bürger bereit, die Asphaltierung des Radwegs entlang

der Königsseer Ache mit ihrer Unterschrift zu verhindern. »Deutschlands schönster Wanderweg soll so bleiben wie er ist«, forderte Anne Egger und sprach von einem »naturnahen Idyll«. Die Schönaerin verwies auf verschiedene Projekte zur Verkehrsflächen-Entsiegelung, bei denen der Asphalt durch Kies ersetzt werde. Anne Egger sieht in dem Projekt auch eine Benachteiligung von Nicht-Zweiradfahrern, weil es auf der Strecke gleich drei Engstellen gibt, an denen der Fuß- und Radweg nicht getrennt werden können. Zudem wolle auf der Strecke im Winter niemand eine gesalzene Fahrbahn. Anne Egger appellierte an den Gemeinderat, den Bürgern zuzuhören: »Zeigt Größe, indem Ihr Eure Entscheidung revidiert.«

Dirk Brandner hielt die Idee einer Radwegasphaltierung dagegen für gut. Allerdings waren ihm 3,50 Meter schon etwas zu breit. Zudem könne man ja auch einen Asphalt verwenden, der optisch wie ein Fußweg wirkt. Bürgermeister Hannes Rasp bekräftigte, dass die 3,50 Meter nur zwischen Schwöbbrücke und Esterle-Häusern notwendig seien. Die restliche Strecke könne man auch schmaler machen, beispielsweise 2,50 Meter. Es bestehe auch die Möglichkeit, farbigen Asphalt aufzutragen. »Aber das ist relativ teuer. Und der Asphalt wird ohnehin langsam heller.«

Ulli Kastner